



*Lieber Leser, liebe Leserin,
in der politischen Auseinandersetzung beim derzeitigen Wahlkampf spielt Männergesundheit bislang keine Rolle. Schön ist, dass wir nun wieder einpaar Jahre Zeit haben, das bis zu den nächsten Wahlen zu ändern. Ich wünsche gesunde Herbsttage und eine interessante Lektüre.
Reinhard Winter*

Aus Wissenschaft und Forschung

▪ Spermiendefekte bei Radrennfahrern

Spanische Wissenschaftler haben den Nachweis erbracht: Radrennfahrer machen sich durch das viele Training ihre Spermien kaputt. Die Forscher von der Universität Cordoba untersuchten den Samen von 15 spanischen Triathleten – Sportlern, die einen Dreikampf im Laufen, Schwimmen und Radfahren austragen. Dabei wurde festgestellt, dass das Sperma umso schlechter war, je mehr Zeit die Männer auf dem Sattel verbrachten. Bei sämtlichen Triathleten hatte nicht einmal mehr ein Zehntel der Spermien ein normales Erscheinungsbild, erklärte die Wissenschaftlerin Diana Vaamonde. Vermutet wird, dass die Samen bei den Rennfahrern durch den Satteldruck auf die Hoden sowie die Hitze geschädigt werden, die unter der engen Kleidung und durch die Reibung entsteht. Zudem kämen Sauerstoffmoleküle als Auslöser in Betracht, die durch örtlich begrenzten Stress entstehen, erklärte Vaamonde. Die Forscherin schlug vor, „Schutzmaßnahmen für die Sportler“ zu entwickeln. (Quelle: *afp/ taz* vom 3. Juli 2009)

▪ Chlamydien bei Männern rasch nachweisen

Britische Wissenschaftler haben einen Urintest entwickelt, mit dessen Hilfe sich eine Chlamydieninfektion bei Männern innerhalb einer Stunde nachweisen lässt. Die Chlamydieninfektion gilt als häufigste bakterielle sexuell übertragbare Infektionskrankheit in den Industrienationen. Ein allgemeines Screening findet in Deutschland bislang nicht statt. Nur im Rahmen einer Schwangerschaft wird auf Chlamydien geprüft. Verlässliche Zahlen über die Prävalenz der Chlamydieninfektion bei Männern existieren nicht. Dem stand bislang auch entgegen, dass die zur Verfügung stehenden Tests für Männer entweder zu ungenau sind oder zu aufwändig und zudem die Entnahme einer Probe aus der Harnröhre erfordern. Davor schrecken viele Männer zurück – zumal, wenn keine Symptome vorhanden sind, was bei rund 50 Prozent der Chlamydieninfektionen der Fall ist. Mithilfe ihres neu entwickelten Urintests hoffen britische Wissenschaftler nun die Bereitschaft der Männer zur Diagnose erhöhen zu können. Der Test liefert den Entwicklern zufolge innerhalb einer Stunde ein Ergebnis, die zu Testenden müssen lediglich eine Urinprobe abliefern. Die Diagnosegenauigkeit liegt laut einer Studie mit mehr als 1200 Probanden bei rund 84 Prozent. Quelle: Lee, H. H. et al.: *Brit. Med. J.* 2009; 339:b2655

▪ Männer auch 2008 am häufigsten von AIDS betroffen

Den weitaus größten Anteil an Neuinfektionen mit AIDS stellen auch 2008 die Männer. Die Gesamtzahl der Neuinfizierten blieb weitgehend gleich – aber bei den älteren Infizierten und bei Personen aus Ländern mit hoher AIDS-Häufigkeit kletterten die Raten. Männer sind mit 2.317 Fällen am häufigsten betroffen (83%). Die Infektion erfolgt bei ihnen meist durch Sex unter Männern. Männer, die Sex mit Männern (MSM) haben, stellen 65 % der Neuinfizierten. Durch heterosexuelle Kontakte steckten sich 17 % der Gemeldeten an. Die Zahlen der Patienten, die sich über Drogenkonsum das Virus einhandelten, ist auf 5 % gesunken. In der Altersgruppe der über 40-Jährigen steigen neue AIDS-Diagnosen an. Dies lässt sich teilweise durch die geburtenstarken Jahrgänge vor dem Pillenklick erklären, teilweise auch durch die geringere Testfrequenz im höheren Alter. Dadurch wird die Diagnose oft erst spät gestellt. Die Inanspruchnahme der Tests und das Meldeverhalten der Ärzte beeinflussen die Zahlen wesentlich, sodass die Infektionsraten nicht mit den Melderaten gleichzusetzen sind. Quelle: *Epidemiologisches Bulletin* 2009, 25.5.09, Nr. 21

▪ Charité startet Präventionsprojekt gegen die Nutzung von Kinderpornografie

Für Männer mit pädosexuellen Neigungen, die keine Täter werden wollen, gibt es ein Angebot in der Charité in Berlin. Das Projekt zur präventiven Behandlung von Kinderpornografienutzern startete im Juni und hat eine Laufzeit von zwei Jahren. Es richtet sich an Männer, die kinderpornografisches nutzen oder den Wunsch dazu verspüren. Klinische und wissenschaftliche Erkenntnisse des Instituts haben gezeigt, dass Nutzer von Kinderpornografie häufig eine pädosexuelle Neigung aufweisen. Männern, die für ihren Wunsch, Kinderpornografie zu konsumieren, ein Problembewusstsein haben oder darunter leiden, bietet das Institut kostenlos und



schweigepflichtgeschützt eine diagnostische Einordnung ihres Problems und therapeutische Unterstützung an. Die neuen Medien (Internet, Tauschbörsen, Mobilfunknetze usw.) haben die Nutzung und Verbreitung von kinderpornografischem Material erheblich erleichtert. So können bereits Nutzer mit durchschnittlichen Computerkenntnissen in wenigen Schritten Kinderpornografie finden oder herunterladen. Mithilfe einer PR- und Medienkampagne sollen betroffene Männer auf das Therapieangebot an der Charité aufmerksam gemacht werden. Der TV- und Kinospot richtet sich sowohl an Betroffene als auch an deren Angehörige und die breite Öffentlichkeit. Er soll das Problembewusstsein schärfen, die Hemmschwelle zur Nutzung von Kinderpornografie über das Internet erhöhen, und zur Therapieteilnahme motivieren. Das Institut verfügt seit 2005 über Erfahrung in der Behandlung von Männern mit pädosexueller Neigung. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch im Dunkelfeld“ werden Therapieplätze für Betroffene angeboten. Nach Ausstrahlung des ersten Spots mit dem Claim „Kein Täter werden!“ und der bundesweiten Berichterstattung haben sich bereits über 1.000 Männer in der Charité gemeldet. Informationen zu beiden Projekten des Instituts unter www.kein-taeter-werden.de. (Quelle: Pressemitteilung der Charité Berlin)

▪ **Bessere Impfreaktion: Männer besser vormittags impfen!**

Wenn Männer vormittags geimpft werden, zeigen sie eine bessere Impfreaktion. In zwei Untersuchungen prüften Forscher, inwieweit die Impfreaktionen nach einer Impfung von der Tageszeit abhängen. In der ersten Studie erhielten 39 britische Studenten ihre Impfung gegen Hepatitis A und B zwischen 10 und 12 Uhr und 36 weitere Impfungen sechs Stunden später, also zwischen 16 und 18 Uhr. In der zweiten Studie ging es um die Reaktionen nach einer Impfung gegen Influenza A/Panama (Gripeschutz). 89 Probanden über 65 Jahre nahmen teil. Eine Gruppe wurde zwischen 8 und 11 Uhr geimpft, die Vergleichsgruppe fünf Stunden später (13–16 Uhr). In beiden Studien erfolgte die Antikörper-Messung nach vier Wochen. Von den vormittags geimpften Männern zeigten fast doppelt so viele einen zweifachen Anstieg des Antikörpertiters wie unter den nachmittags Geimpften, sagte Professor Dr. Fred Zepp von der Kinderklinik und Kinderpoliklinik der Universität Mainz beim Praxis Update. Bei Frauen fand sich kein vergleichbarer Effekt. Sollte der Tagesrhythmus die Immunreaktion derart beeinflussen, könnten insbesondere Risikopatienten mit per se eingeschränkter Immunantwort davon profitieren. Medical Tribune Deutschland, Ausgabe 25 / 2009, S. 8

▪ **Fernsehen macht Jungen depressiv**

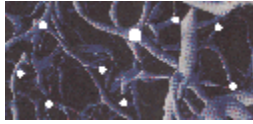
Je länger sich Jugendliche vom Fernseher berieseln lassen, desto leichter entwickeln sie eine Depression. Das gilt ganz besonders für Jungen und junge Männer. Auf der Suche nach einem Zusammenhang zwischen Medienkonsum und Depressionen nutzten amerikanische Forscher die Daten der National Longitudinal Survey of Adolescent Health. Von 4142 anfangs psychisch gesunden Sieben- bis Zwölfklässlern litten nach sieben Jahren 308 (7,4 %) an einer Depression. Das Fernsehen allein und die Gesamtmenge des Medienkonsums stiegen dabei mit dem Depressionsrisiko. Kein direkter Zusammenhang konnte mit Radio, Videokassetten oder Computerspielen hergestellt werden. Die Autoren erklären sich die Fernsehwirkung mit der vermehrten Werbung und der oft nachlässigen Auswahl der Sendungen. Dass Jungen stärker gefährdet sind, könnte mit den unterschiedlichen Bewältigungsstrategien der Geschlechter beim Umgang mit Schwierigkeiten zusammenhängen, vermuten die Forscher. Brian A. Primack et al., Arch Gen Psychiatry 2009; 66: 181–188
Quelle: Medical Tribune Deutschland, Ausgabe 11 / 2009, S. 6

▪ **Jungen, Computerspiele, Spielsucht**

Eine repräsentative Erhebung zur Spielsuchtgefährdung wurde vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen durchgeführt. Bei der Studie nahmen über 15.000 Schüler der neunten Klassenstufe teil, die zu ihrer Spielsuchtgefährdung befragt wurden. Etwa 2,8 Prozent der Jugendlichen wurden als gefährdet und 1,7 Prozent als abhängig eingestuft. Jungen sind deutlich häufiger, fast 10 mal mehr betroffen als Mädchen. Bei den Jungen sind 4,7 Prozent „gefährdet“, 3,0 Prozent der Jungen müssen als abhängig bezeichnet werden (Mädchen: 0,5 Prozent gefährdet, 0,3 Prozent abhängig). Quelle: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. Kostenloser Download der Studie unter: <http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fb108.pdf>

▪ **Augen: Männer sind eher weitsichtig**

Laut einer britischen Studie erkennen Männer Dinge, die in der Ferne liegen, besser als Frauen. Diese haben dafür ein Nah-Vorteil, sie sehen Objekte in kurzer Entfernung zielgenauer. Forscher des englischen Hamersmith and West London College in London schließen daraus, dass Männer eher weitsichtig, Frauen dagegen eher kurzsichtig sind. Möglicherweise werden die Informationen über nah oder weit entfernte Dinge bei Mann und Frau unterschiedlich im Hirn verarbeitet. Allerdings scheinen sich im modernen Computerzeitalter



die Verhältnisse aktuell etwas zu ändern. Heutzutage sprechen Augenärzte generell über die „Generation Kurzsichtigkeit“ – sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Computerarbeit, Zeitung lesen, Schulbücher wälzen – ständig fokussiert das Auge für diese Tätigkeiten auf „nah“, für die Fernsicht zwischendurch wieder auf „fern“. Dieses Hin- und Herfahren der Linse begünstigt offenbar vermehrt ein Augapfelwachstum, woraus sich dann eine Kurzsichtigkeit entwickelt. (*GesundheitPro 3. August 2009/ British Journal of Psychology*)

Termine

▪ **Veranstaltungen mit Björn Sufke**

Zur psychischen Gesundheit von Männern hat Netzwerkmitglied Bernd Sufke einiges geschrieben. Zuletzt hat er das Buch „Männerseelen“ veröffentlicht, davor (mit Wolfgang Neumann) das Buch „Den Mann zur Sprache bringen“ (wurde im Newsletter besprochen). Darüber hinaus (und neben seiner praktischen therapeutischen Arbeit mit Männern) hält er interessante Vorträge und liest aus seinen Werken. Hier einige seiner Veranstaltungen in der nächsten Zeit:

- 2.11.2009, 19.30 Uhr: Vortrag „Männer und das (un)heimliche Land der Gefühle“ (im Rahmen der 1. Männer(kultur)tage der Stadt Herten), *Glashausherten*
- 18.11.2009, 19.30 Uhr: Lesung „Männerseelen – ein psychologischer Reiseführer“, *VHS Recklinghausen, Willy-Brandt-Haus, Herzogswall 17, 45655 Recklinghausen*
- 3.12.2009, 10.45 Uhr: Vortrag „Die Welt in den Männern“ (Vortrag bei der Fachtagung "Aktenzeichen XY - Männer in Beratung") *Glockenhof, Zürich, Schweiz*
- 3.12.2009 in Überlingen: Lesung „Männerseelen – ein psychologischer Reiseführer“; 4.12.2009 in Stuttgart: Erlebnislesung „Männerseelen – ein psychologischer Reiseführer“

Weitere Informationen vor Ort in der Tagespresse oder ggf. direkt bei bjoernsufke@web.de

▪ **Fachtagung „Jungen und sexuelle Bildung“ am 8.10. in Dortmund**

Sexuelle Gesundheit von Jungen braucht sexuelle Bildung. In der pädagogischen Arbeit mit Jungen werden deren sexuelle Ausdrucksweisen aber häufig als störend und grenzüberschreitend wahrgenommen. Die Fachtagung „Jungen und sexuelle Bildung am 8.10.2009 im Fritz Henßler Haus Dortmund nimmt die „Bildungs-Anliegen“ von Jungen auf. Der Eröffnungsvortrag zum Thema „Geile Böcke – sexuelle Lebenskünstler?“ Sexuelle Bildung als Chance für die Jungenarbeit wird von Martin Gnielka Institut vom für Sexualpädagogik gehalten. Im Anschluss finden Workshops zu folgenden Themen statt: „Ganz schön geil – sexualpädagogische Arbeit mit Jungen“ (Martin Gnielka); „Als Frau mit Jungen zum Thema Sexualität arbeiten“ (Doris Schulte); „Die Jungen – das unbekannte Wesen?“ (Michael Meurer); „Alles anders oder was? – zur sexualpädagogischen Arbeit mit Jungen in interkulturellen Gruppen“ (Thomas Zenge-Wesendonk) und „Wie geht das denn? Sexualpädagogische Methoden in der Jungenarbeit“ (Michael Schank/Norbert Wemmer). Weitere Infos über <http://www.westhoffstrasse.de/>; Anmeldung unter borggraefe@stadtdo.de

Verantwortlich für den Newsletter und Redaktion: Reinhard Winter, SOWIT